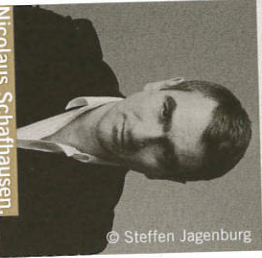


»Welchen Ort würden Sie einem Gast, der zum ersten Mal in Wien ist, ans Herz legen und warum?«



Wolfgang Kos
Wien Museum

Den Karlsplatz: Hier ist die sonst in ihre Schönheit eingezwängt historische Stadt noch untertig. Seit 100 Jahren ist dieses Areal eine Option und wartet vergeblich auf eine definitive Gestaltung. Längst ist ein Patchwork aus ästhetischen Kleinmilieus und diversen Nutzungen entstanden. Gleich mehrere wichtige kulturelle Institutionen gibt es abzuklappern: Secession, Kunsthalle, Wien Museum – am Puls der Stadt und gleichzeitig an der Peripherie des Zentrums.



Nicolaus Schaffhausen
Kunststraße Wien

Ich lege meinen Gästen den Donaukanal ans Herz – nicht der schönste Ort Wiens, aber sehr urban. Wien wird ja immer mit der Donau assoziiert, dabei fließt die gar nicht durch die Stadt, sondern an ihr vorbei. Der Donaukanal aber fließt durch die Stadt, was ich liebe. Ich bin am Rhein aufgewachsen. Der Donaukanal ist mein Rhein in Wien. Eine sehr urbane Gegend, begrenzt durch stark befahrene Straßen und die U-Bahn. Ich gehe dort täglich laufen und denke über aktuelle und künftige Projekte nach.



Gabriele Senn,
Verband österreichischer
Galerien moderner Kunst

Der Naschmarkt – »Bauch von Wien« – befindet sich zwischen der Rechten und der Linken Wienzeile, der Secession und den Galerieräumen. Neben den unzähligen traditionellen Marktständen gibt es eine Vielzahl bemerkenswerter Lokale – vom Fisch über Obst und Gemüse bis hin zu veganen Köstlichkeiten bietet dieser typische Wiener Markt alles, was das Herz begehrt. Die vielen Lokale, die sich in den letzten Jahren um den Naschmarkt angesiedelt haben, machen diesen Ort zu einem hippen Treffpunkt. In seiner kulturellen und kulinarischen Vielfalt mitten in Wien ist der Naschmarkt einzigartig!



Gerald Bast,
Universität für angewandte
Kunst Wien

In Wien gibt es nicht den Ort, der als absolutes Highlight die Stadt charakterisieren könnte. Es ist das Aufeinandertreffen von tatsächlichen oder scheinbaren Gegensätzen, das man erleben muss, um ihren Charakter zu erkennen. Wien ist eine Mischung aus Tradition und Avantgarde, Kitsch und Kunst, Multikulturalität und Fremdenangst: Das kunsthistorische Museum und das 21er Haus gehören ebenso dazu wie die vielen Galerien für Gegenwartskunst und die oft spontan aktivierten Offspaces, die zahlreichen Weihnachtsmärkte ebenso wie der Naschmarkt und die Graffitis am Donaukanal, die granitigen Kellern und Kellner in den Cafés, die afrikanischen Taxilenkerinnen und -lenker und natürlich die Kunstuniversitäten, Ursprung und Antrieb für die immer kosmopolitischer werdende Kunststadt Wien.



Sabine Haager,
Kunsthistorisches Museum
Wien

Als Josefstädterin empfehle ich den Jodok-Fink-Platz mit der beeindruckenden barocken Piaristenkirche Maria Treu und der traditionsreichen alten Piaristenschule. Den Grundstein für die Kirche legte einst Kaiser Leopold I., errichtet wurde das Bauwerk nach Plänen Lukas von Hildebrandts; Franz Anton Maubertsch gestaltete das beeindruckende Deckenfresko. Mitten in der Josefstadt stellt der Platz einen beschaulichen Ort der Kontemplation, Kulinarik und Kunst dar, wo sich Studenten und Besucher des Theaters in der Josefstadt unter alten Kastanienbäumen treffen. Für mich eines der Herzstücke von Wien!



Danielle Spera,
Jüdisches Museum Wien

Jedem Gast lege ich ans Herz, den Judenplatz zu besuchen, wo die Wiener jüdische Geschichte ihren Ursprung hat. Im Mittelalter befand sich dort das Zentrum der Wiener Juden mit einer beeindruckenden Synagoge. Die Fundamente sind Ende der 1990er-Jahre entdeckt worden und legen Zeugnis von dieser großen Geschichte ab. Das Shoah-Mahmal der britischen Künstlerin Rachel Whiteread, das auf Initiative von Simon Wiesenthal entstand, gilt mittlerweile als eine Wiener Landmark.



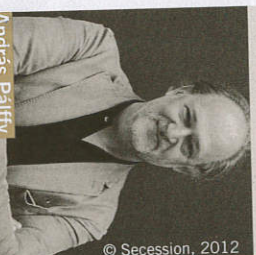
Francesca Habsburg
TBA21

Wien ist seit jeher ein Ort der Gegensätze. Diese Widersprüchlichkeiten haben das interdisziplinäre Schaffen in der Stadt stets stark gefördert. Allen Besuchern, die danach auf der Suche sind, lege ich einen Abstecher in den Augarten im 2. Wiener Bezirk wärmstens ans Herz. Dort befindet sich das kreative Zentrum der TBA21: In diesem wunderschönen Park, in dem Kaiserin Maria Theresia einst auf Jagd ging, können die Grenzen zwischen Kunst, Performance, Sound und Film, im kurzlich eröffneten AUCafé sogar jene des kulinarischen Genusses überschritten werden. Denn hier wird auf völlig neue Art und Weise mit zeitgenössischen interdisziplinären Ansätzen experimentiert!



Peter Zawrel,
Künstlerhaus

Zum ersten Mal in Wien sein, auf schmalen Stiegen aus tief in den Löß eingeschichteten Hohlwegen in die Weite eines Weingartens hinaustreten, als einziger Fremder einen Platz unter Einheimischen finden, unter sich das in der Abenddämmerung wachsende Lichtmeer der Großstadt, vor sich ein schnöckelfreier Stammersdorfer Wein: authentischer Kitsch außerhalb der Touristenzone. Alles andere gibt es überall sonst auch, nur anders. Das nicht.



András Palfy,
Secession

Die »American Bar« von Adolf Loos spricht mehrere Sinne gleichzeitig an. Die komplexe architektonische Wirkung auf Kleinster Fläche fasste Stammgast Peter Altenberg wie folgt zusammen: »prächtig, originell und einfach zugleich«. Dem ist nichts hinzuzufügen ... außer der Empfehlung, die Bar am besten spätmittags zu besuchen, bietet diese Zeit doch den besten Blick auf einen wesentlichen Exponenten der Wiener Moderne. Cheers!



Sabine Folie,
Generali Foundation

Nicht nur die Bauten der Wiener Moderne sind einen Besuch wert, sondern auch Kuriositäten der Vormoderne wie das Josephinum, das die Schnittstelle zwischen Barock und Aufklärung markiert und gleichzeitig für ein Wissenschaftsmodell steht, das Wien ab dem 18. Jahrhundert mit Europa verbindet. Neben Leiden und Bologna stellt das Wiener Josephinum mit seiner Sammlung anatomischer Modelle einen der weltweit wichtigsten Orte medizinischer Forschung dar. Das Originelle daran ist, wie anschaulich der schöne Schein des anatomisch makellosen Körpers und die maschinenhafte Konstitution seines Inneren in ein und demselben Modell zu Tage treten, wie sehr uns dadurch zwar das Klassifizierende und sprichwörtlich Sezierende der Aufklärung vor Augen geführt und dabei die Illusion von Vollkommenheit und Totalität zerstört, paradoxerweise aber auch